



BOND

Des Sieges Fundament

Der Fleiß und die Strebsamkeit der amerikanischen Farmen, der amerikanischen Fabriken, der amerikanischen Werkstätten, der amerikanischen Meime, der Fleiß die Strebsamkeit eines jeden Bürgers im Lande, der Fleiß und die Strebsamkeit, Geld in Liberty-Bonds anzulegen — das ist die sicherste Grundlage des amerikanischen Sieges.

Diese Anzeige wurde bezahlt und beigesteuert von der

COMMERCIAL STATE BANK

Eine Ueberraschung

Humoreske von Theodor Piening.

„Kinder“, sagte der Kommerzienrat Rabe, als er mittags zur Börse gehen wollte, „ich bitte euch um eins: wollt ihr mir den Geburtstag morgen nicht verderben, so schenkt mir nichts, ich mag das nicht!“

„Gut, daß du dies sagst, Papa“, rief Fritz, der die Unionitätsferien im elterlichen Hause verlebte, „ich wollte schon...“

„Ja, ja, du bist mir der rechte!“ unterbrach ihn der Alte schellend; „habe gestern erst dein Portemonnaie füllen müssen!“

„Füllen, Papa?“ entgegnete Fritz in vorwurfsvollem Tone; „du hast mir nichts als ein kleines Zehnmarkstück gegeben, und das verliert sich fast in meiner Geldtasche.“

„Wechsle es nur in Fennige um, und sie wird voll sein!“

„Ich befaße mich nicht gern mit Wechselgeschäften, Papa!“

„Das will ich auch hoffen! Aber Schulden machst du und nicht wenige! Bisher war ich immer so gutmütig, sie zu bezahlen, aber es ist jetzt auch das letzte Mal gewesen, sage ich dir! Als ich in deinem Alter war, hatte ich auch nicht einen Pfennig Schulden!“

„Natürlich, Papa, du hattest damals nicht solchen Kredit wie ich jetzt!“

„Und wem verdankst du diesen?“ fragte der Kommerzienrat, sich etwas in die Brust werfend.

„Nur meiner imponierenden Persönlichkeit!“ sagte der Ausbund mit feierlichem Ernst, indem er die Daumen in die Ärmelränder der Weste steckte und mit den Fingern schlenkerte.

„Narr du!“ schalt der Alte halb belustigt; dann fügte er, sich zur Tür wendend, hinzu: „Wiso ihr wißt jetzt Bescheid; keine Geschenke morgen, es sei denn, daß eine Ueberraschung damit verbunden ist; in diesem Falle habe ich nichts dagegen!“

Am andern Morgen fehlte es nun nicht an Geschenken, die mit mehr oder weniger großen Ueberraschungen verbunden waren. Der heute gut geklaunte Kommerzienrat war nachsichtig; er stellte sich wenigstens so, als würde er durch jedes Geschenk angenehm überrascht. Endlich trat auch Fritz mit feierlicher Miene vor ihn hin und sagte, indem er ihm einen in Seidenpapier eingeschlagenen Gegenstand überreichte:

„Erlaube, Papa, daß auch ich dich mit einer kleinen Gabe erfreue!“

„Du?“ rief der Kommerzienrat überrascht.

„Kannst du aber die Hülle abgestreift und eine Zigarettenpackung erblickt, da geriet er in heftigen Zorn. „Das feilste Wirtlich!“ schalt er voll Entrüstung; „also in solch leichtsinniger Weise verleiernst du dein Geld? Da soll doch...“

„Aber, Papa, du hast die Ueberraschung ja noch gar nicht bemerkt!“ rief Fritz.

„Eine Ueberraschung?“ fragte der Alte stehend; dann öffnete er die Zigarettenpackung und fand darin ein leeres Portemonnaie.

„Wiso das?“ rief er grimmig; „dieses Verger an meinem Geburtstag! — Junge, Junge, du verdienst eigentlich...“

„Du irrst dich abermals, Papa, das Portemonnaie bildet nicht die Ueberraschung; es soll dir nur nebenbei in feiner Weise zu verstehen geben, in welcher traurigen Lage sich ein unglücklicher Bewohner dieses Erdteils befindet!“

„Aha, ich verstehe!“ verfehle der Kommerzienrat, griff in die Tasche, steckte etwas ins Portemonnaie und überreichte es Fritz, indem er sagte: „Auch eine kleine Ueberraschung, mein Junge!“

„Danke, danke, Papa!“ rief Fritz vergnügt, aber er machte ein sehr enttäushtes Gesicht, als er das Portemonnaie öffnete und nur ein Fünfpfennigstück darin fand.

„Du hast dich vergriffen, Papa!“ sagte er, indem er die kleine Münze auf den Tisch legte.

„Nein, nein, mein Junge“, lachte der Alte spöttlich, „mehr war die Ueberraschung doch nicht wert!“

„Aber die hast du ja noch gar nicht gefunden, Papa!“

„Bei der Zigarettenpackung soll eine Ueberraschung sein?“ fragte dieser ungläubig.

„Ei natürlich! Glaubst du, daß ich dir sonst ein so kostbares Geschenk gemacht hätte?“

„Da bin ich doch neugierig!“ rief der Kommerzienrat, indem er die Tasche auf das Grindbündel zu untersuchen begann; er befühlte, er beroh das Leder, legte sogar mit der Zunge daran; er drückte an dem Knopf des Bügels, hielt die Tasche laufend an das Ohr, klopfte damit auf den Tisch — endlich warf er sie hin. Mit argwöhnischem Blick sagte er darauf: „Hör mal, Junge, mache keine Windbeutelerei, sonst werde ich ernstlich böse! Sage die Wahrheit, enthält die Tasche wirklich eine Ueberraschung?“

„Auf mein Wort, Papa, und um dich ganz zu beruhigen, will ich dir

einen Vorschlag machen: Du schenkst mir eine halbe Rüte deiner importierten Havannas, sobald du die Ueberraschung gefunden hast, was jedenfalls nicht lange dauern wird; im andern Falle darfst du mir hundert Mark von meinem jährlichen Wechseln, soll es gelten?“

„Abgemacht!“ rief jener. „Nun sage mir, worin die Ueberraschung besteht!“

„Herrgott, ich sollte dir die ganze Freude verderben? Das kannst du nicht verlangen, Papa!“

„Nun, wie du willst, ich werde es schon finden!“

An der Börse war der Kommerzienrat heute außerordentlich zerstreut. Seinen Freunden fiel es auf, daß er nicht nur eine Zigarettenpackung hatte, die sie nie bei ihm gesehen hatten, sondern daß er ihnen auch Zigaretten anbot, was er sonst niemals tat, bega in dieser Beziehung war er fast geizig. Dabei sagte er immer: „Katen Sie einmal, welche Ueberraschung mit dieser Tasche verbunden ist! Ich wette mit Ihnen, daß Sie sie nicht finden können!“

Als dann wurde die Tasche jedesmal auf das Genaueste untersucht und immer wieder mit einem bedauernden Kopfschütteln zurückgegeben.

Nach der Börse ging er zu einem Spielhofen und verlangte eine Zigarettenpackung mit Musik zu sehen. Nachdem er sich ihren Mechanismus hatte zeigen lassen, zog er seine eigene Tasche heraus und bat den Verkäufer, ihm zu sagen, auf welchen Knopf man drücken müsse, um die Musik herbeizuloden. Dieser untersuchte die Tasche, und bald sagte er, der Herr Kommerzienrat müsse sich irren, die Tasche wäre nicht musikalisch. Wiso auch das war es nicht.

Seine Aufregung wurde immer größer; auch am folgenden Tage konnte er die Attrape nicht entbeden. Noch nie hatte er so viel Zigaretten gegeben; zuweilen stand er, von einer Idee ergriffen, auf der Straße plötzlich still, einmal sogar hielt er die geöffnete Tasche vor sich hin in die Sonne, es konnte ja eine feine Aufschrift auf den Bügel graviert sein. Das tat er aber nicht wieder; denn er hörte sogleich eine tiefe Stimme sagen: „Dant oot, Herr!“ — ein Ellensteher hatte eine Zigarette aus der Tasche genommen, in dem Glauben, daß er von dem kleinen biden Herrn dazu aufgefordert werde.

Drei Tage später reiste Fritz wieder nach der Universtität zurück. Der Vater begleitete ihn nach dem Bahnhof. Beim Abschied sagte er: „Nun kannst du es mir doch sagen, mein Junge, Mutter ist so neugierig!“

„Nein, Papa, es geht nicht, ich darf dir die Freude nicht verderben, du würdest mich nachher ausschelten; Ueberrings wirst du die Ueberraschung bald selber finden; ich bin fest überzeugt, in spätestens acht Tagen werde ich meine Zigaretten erhalten!“

Und er hatte recht; schon nach vier Tagen brachte ihm der Postbote eine Rüte Zigaretten, aber auch einen Brief von seinem Vater, worin dieser ihm mit wenig Worten sagte, er wünsche, daß sein Schilling von Sohn in den nächsten vier Wochen täglich einmal falle und dabei jedesmal auf einen freien Stein zu sitze komme. Die Ueberrings lautete: „Berdammter Junge!“ und die Unterschrift: „Dein dich in Gedanken durchdauernder Vater.“

Worin hatte die Ueberraschung bestanden?

Zwei Tage nach Fritzens Abreise bekam der Kommerzienrat folgenden Brief:

„Der Herr Kommerzienrat Rabe geliebt für eine durch Vermittlung des Herrn Sohnes gekaufte Zigarettenpackung — Nr. 10.
Hochachtungsvoll
Meier, Solanternwarengeschäft.“

Fischfang im Bodensee.

Ein altes „Fischbuch“ aus dem Jahre 1711 erzählt von einem erstaunlichen Fischreichtum im Bodensee. Hechte, Forellen, Karpfen, Schleien, Ringeln winnweiten nur so im See und man fing Exemplare bis zu 30 Pfund Schwere. In der Gegend von Lindau bis Bregenz fing man die meisten Fische. Es war aber nicht immer möglich, die große Zahl von Fischen gleich verkaufen zu können; da fand man ein Mittel, das die Billigung eines modernen Tiersehens eines allerdings kaum finden würde. Man besetzte ein Stück Holz an einer Schnur, zog diese bis an das Holz durch des Fisches Kiemen und band das andere Ende an einen Pfahl, der am Ufer des Sees stand. Auf diese Weise konnten die Fische etwa 50 bis 60 Meter weit in den See schwimmen; war dann ein großer Fisch gefangen, dann holte man einfach diese angebundenen Fische herbei.

Das alte Fischbuch spricht von einer Menge Fischarten, die alle im Bodensee gefischt haben sollen. Darunter waren auch Aalraupen, auch Quappen genannt. Von diesen Fischen wurden namentlich die Leber als Leberfische besonders geschätzt. Die Aalraupen selbst verloren aber durch das Ausschneiden der Leber nicht das Leben, sie wurden vielmehr wieder in den Fischkasten gesetzt und erst wirklich abgeschlachtet, wenn man sie benötigte.

Reicht ihm die Hand



Fünfhunderttausend amerikanische Soldaten in Frankreich

Wir dürfen jetzt nicht zögern den Sieg hebeizuführen. Amerikanische Leber stehen auf dem Spiele, unsere Sicherheit, die Sicherheit der ganzen Welt. Wollen wir den Massenmord, das Leiden nicht verlängern, wollen wir eine Niederlage oder einen nichtbündigen Frieden nicht riskieren, so müssen wir sofort handeln und alle Kraft j e t anwenden.

Die Armee thut ihr Theil. Fünfhundert Tausend amerikanische Soldaten stehen heute in Frankreich. Morgen werden es mehr sein. Und den nächsten Tag noch mehr sein. Wir werden eine genügend große Armee senden, sodas, wenn wir mit unseren Associrten zum Angriff vorgehen, wir die deutschen Massen bis über den Rhein zurückdrängen — um einen entscheidenden Sieg, der amerikanische Freiheit sichert, herbeizuführen und einen gerechten und ewigen Frieden.

Aber die ganze Nation muß sich daran beteiligen. Unsere Armeen in Frankreich verlangen von uns, daß wir sie mit noch größeren Vorräten, Proviant, Munition usw. versorgen, damit ihr Sieg sicher wird. Wir dürfen sieniicht im Stiche lassen.

Die Dritte Freiheits-Anleihe ist unser Antheil, diesen Krieg zu gewinnen. Die Sicherheit und der Erfolg der fünfhundert Tausend amerikanischen Soldaten ist von derselben abhängig. Kauft Bonds, bis es schmerzt.

Reicht ihm die Hand Kauft so viel Bonds wie Ihr könnt

Diese Anzeige wurde bezahlt und beigesteuert von

Victor
Victrolas



Player-Pianos

GRABSTEINE



Seitdem das Junior-Mitglied unserer Firma in den Dienst von Onkel Sam berufen wurde, sind wir nicht mehr im Stande, bei unserer prospektiven Kundschaft vorzusprechen, und wir ersuchen dieserhalb, daß Sie kommen und unser Lager in Augenschein nehmen.

Vergleicht unsere Preise und unsere Arbeit. Wir können Euch Geld sparen.

Erwähnt ein Monument aus unserem großen Lager und laßt frühzeitig für den Gräberschmückungstag aufstellen.

Scheffel & Son Monument Works
Tel.: Black 1071. Ecke nördl. Front und Cleburnstraße.

G. J. BAUMANN Geschäftsführer
FRED. G. EVANS Vertreter Einballamier

BAUMANN & EVANS

Leichenbestatter

Telephon: 1234 218 Ost 3. Str.
Nacht-Aufrufe: Black 517—1237

Advertising in the Anzeiger-Herald pays. Try it.



“HOMER”
Ist während der Saison von 1918 für Zuchtzwecke zu finden auf meinem Plage, zwei Weeks westlich und zwei Weeks südlich vom St. Francis-Hospital.
Hy. Henne, Eigth.

Kauft Freiheitsanleihe und Sparmarken!

HENRY W. LOCKE

Deutscher Photograph

Kleiner 103 westliche Zweite Straße
Gegenüber der Stadthalle.

A. C. MAYER

Advokat

Bollmachten Testamente
Grand Island, Nebraska